

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 24 (1948-1949)

Heft: 24

Artikel: Moral und Material : in der bisherigen Kriegsgeschichte und im Zeitalter der Atombombe [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-709205>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

posten entsprechend gesichert. Für den Beobachtungsposten wird jeweils ein jüngerer aufgeweckter Mann bestimmt, der die Wache auf der Brücke mit zwei rasch aufeinanderfolgenden Schüssen warnt und auch mir sofort meldet. Ablösung tags alle 2 Stunden, nachts jede Stunde.

Für die Brückenwache bestimme ich ältere Lokalwehrleute, von denen ich je 2 auf jedes Brückenende, und von diesen je einen unter die Brücke plaziere. Aufstellung siehe Kroki. Ablösung tagsüber alle 2 Stunden, nachts jede Stunde. Bewaffnung: Gewehr und je 2 Handgrananten, deren Detonation bei Gebrauch auch uns in Xwil alarmiert.

Die übrigen Leute halte ich bei mir einsatzbereit, und zwar so, daß immer je 5 Mann zur Ablösung bereit sind und die andern Leute ruhen oder für die andern Aufgaben verwendet werden können.

Das Lmg. ist bei mir immer geladen und gesichert und einsatz-

bereit, und dessen Bedienung ist für raschen Einsatz mit Fahrrädern versehen, ebenso der Einsatztrupp.

Ferner lasse ich im Walde nahe der Brücke einige Bäume fällen und zur Sperrung der Brücke vorbereiten.

Ich lasse die Lokalwehrleute auf ihren kommenden Einsatz einexerzieren, und zwar so, daß ich jeden Mann für jeden Posten verwenden kann, so lange, bis sie mit völliger Sicherheit bei Tag und Nacht arbeiten.

Nicht vergessen darf ich die Ernennung des tüchtigsten Mannes meiner Leute als meinen Stellvertreter.

Ich halte meinen Vorgesetzten von meiner Tätigkeit auf dem laufenden und es wird dieser, der Bez.-Kdt., sicher nicht verfehlen, uns zu inspizieren, und der Natur der Sache wegen (Lokalwehr) aufmunternde Worte an meine Leute zu richten und so den Eifer zum Wohle der gemeinsamen Sache zu fördern.

Sdt. Müller Max.

Moral und Material

in der bisherigen Kriegsgeschichte und im Zeitalter der Atombombe

(Fortsetzung.)

Selbstverständlich gehören im Kriege zum Erfolg außerdem eine Reihe weiterer Faktoren, die nicht unerwähnt bleiben sollen. Es sind dies gerade für eine kleine Armee und besonders im Zeitalter der Atombombe und des totalen Krieges die bessere Ausbildung und Führung, Beweglichkeit, Geländeausnutzung, das Ueberaschungsmoment, der häufige Wechsel des Kampfverfahrens, der richtige und schnelle Einsatz der Kräfte und Mittel, die rasche Gewöhnung an neue Methoden und Waffen des Gegners und schließlich die besseren Nerven. Die moralischen Werte eines Volkes und seiner Armee zeigen sich in der Hauptsache erst in der Stunde der Bewährung. Sie kommen vor allem am Anfang eines Krieges zur Geltung, wenn all das Neue und Unbekannte des totalen Krieges über die Grenzen stürmt und sich die kämpfende Truppe, wie auch die Zivilbevölkerung, an die Wirkung der neuen und schweren Waffen gewöhnen und sehr rasch damit fertigwerden muß; später dann wieder, wenn durch alle möglichen Einflüsse und Geschehnisse vielleicht eine vorübergehende Krise eintritt. Ueberlegenes Material des Feindes muß durch alle die früher erwähnten moralischen Werte ausgeglichen werden. Alle Dinge, die das Leben des Menschen so wertvoll machen, dürfen auch im Kriege nicht vernachlässigt oder vergessen werden, wenn der Soldat an der Front, bei Tag und bei Nacht, im Sturm und Regen, im schweren Feuer, Wochen und Monate im Einsatz steht und seine ganze Persönlichkeit für Heimat und Vaterland einsetzt. Dazu gehört einerseits, daß stets für das Wohl und Wehe der Truppe gesorgt und ihr auch oder gerade in schweren Tagen die nötige Ruhe und alles das, was damit zusammenhängt, gegönnt wird; daß alle Kommandanten das Herz auf

Von Oberstlt. Heinrich von Muralt.

dem rechten Fleck haben und daß das gute Verhältnis zwischen der Truppe und ihren Führern immer bestehen bleibt. Andererseits gehören zur Erfüllung der großen und vielseitigen Aufgaben im Kriege gute und zahlreiche Waffen und Munition, ausreichende Bekleidung, Ausrüstung, Verpflegung, Transportmittel, Treibstoff und Vorräte aller Art, ohne die ein langer und schwerer Krieg in der heutigen Zeit nicht geführt werden kann. Da die Moral des Volkes und seiner Armee gerade im Zeitalter des totalen Krieges von größter Bedeutung ist, müssen auch diejenigen Faktoren erwähnt werden, welche eine gute Moral vorübergehend oder auf die Dauer untergraben können. Es handelt sich einerseits um unverschuldete oder durch höhere Gewalt entstehende Einflüsse, wie z. B. lang anhaltende Kälte oder Hitze, Hunger und Durst, zu wenig Waffen und Munition, dezimierte eigene Bestände, sehr starke Feindwirkung, Uebermüdung und schließlich schlechte Nachrichten von den Fronten oder aus der Heimat. Andererseits gibt es noch eine Reihe von nachteiligen Einflüssen, die vermieden werden können und müssen, wie z. B. ungenügende Vorbereitung für den Kampf, unzureichende oder übereilte Maßnahmen, mangelhafte Bewaffnung, Ausrüstung, Bekleidung und Verpflegung, unrichtige Behandlung und unnötige Ueberanstrengung der Truppe usw. Schließlich sind es Dinge, die nicht vorkommen dürfen und daher rechtzeitig zu erkennen und durch geeignete Maßnahmen zu unterdrücken sind; dazu gehören vor allem: Einflüsse der feindlichen Propaganda und schlechter Elemente aus den eigenen Reihen, falsche Gerüchte, mangelhafte Disziplin, Alkoholgenuß vor oder während des Gefechtes, Plünderungen, Meuterei, Panik und allgemeine

Kriegsmüdigkeit. Alle die oben genannten Dinge untergraben die Moral und Disziplin der Truppe; wenn sie sich wiederholen und nicht rechtzeitig eingegriffen wird, sind die Folgen meist schwerwiegend. Welch tiefgehende Wirkungen alle diese Einflüsse auf die Kampfhandlungen und die gesamte Kriegsführung haben können, zeigten besonders die Vorgänge an und hinter der Front in Rußland im Jahre 1917, die schließlich zur Revolution führten und deren Folgen noch heute in der ganzen Welt zu spüren sind. — Aus diesem Grunde muß die Moral und Disziplin eines Volkes und seiner Armee im Frieden und im Kriege eines ihrer höchsten Güter sein und bleiben.

Die Entwicklung des Materials und sein Einfluß im Zeitalter der Atombombe

Das Wort «Material» ist ein Sammelbegriff für alle diejenigen Mittel, welche für die gesamte Kriegführung notwendig sind, wie Waffen, Munition, Ausrüstung, Geschütze, Panzer, Flugzeuge und alles, was z. B. für den Bau von Befestigungsanlagen, Hindernissen usw. gebraucht wird.

Das Material ist — im Gegensatz zur Moral — **eine tote Materie**, die erst von Menschenhand und -geist in Bewegung gesetzt und zum Einsatz gebracht werden muß. Da es in früheren Jahrhunderten noch keine weittragenden und schweren Waffen und große Hindernisse gab, wurde der Kampf eigentlich immer von Mann zu Mann ausgetragen. Aus diesem Grunde brauchten die verhältnismäßig kleinen Heere noch keinerlei Material, wie wir dies heute kennen. Doch wie kam es zu der ungeheuren Machtentfaltung des Materials der heutigen Zeit? Die Heere wurden ständig größer, die Grenzen der Länder mit der Zeit besser geschützt, die Mittel immer

zahlreicher und die Waffenwirkung immer stärker. Die Techniker verbesserten ständig die bisherigen Waffen und erfanden laufend neue Mittel. Zuerst waren es die Geschütze und dann die Maschinengewehre, welche eine große Fläche gleichzeitig und mit vielen Geschossen beherrschten; später kamen dann Panzer und Flugzeuge dazu, welche den Kampf immer schwieriger und verlustreicher gestalteten und schließlich die gesamte Kriegsführung immer mehr beeinflussten.

Der Einsatz von so vielen neuen und wirksamen Waffen änderte zwangsläufig die Taktik und die Kampfformen. Die Gefechtsformationen mußten immer mehr aufgelockert werden und die Bewegung auf dem Schlachtfeld war meistens nur noch mit starkem eigenem Feuerschutz möglich. Der Verteidiger mußte sich immer tiefer eingraben und sogar der Angreifer

mußte dies vor und im Verlaufe des Gefechtes tun, um Verluste zu vermeiden. Die Ausnützung des Geländes — auch der kleinsten Boden-erhebung — und die Anpassung an die stets zunehmende Waffenwirkung spielten eine immer größere Rolle. Dazu kamen noch die starken Befestigungsanlagen, Feldbefestigungen und Hindernisse aller Art, welche wiederum neue Maßnahmen und stärkere Mittel zu deren Ueberwindung notwendig machten. Auch das Ueberraschungsmoment erhielt eine neue Bedeutung, wie dies z. B. beim ersten Gas- und Tankangriff der Fall war.

Durch alle diese Vorgänge wurden auch immer gründlichere und zeitraubende Vorbereitungen für den Angriff und die Verteidigung nötig; der Kampf dauerte von nun an nicht mehr einige Stunden, sondern oft Tage und Wochen. So wurde die Bewegung, der Angriff

und die Verteidigung durch die ständige Zunahme der Waffen an Zahl und Stärke einerseits und die verschiedenen Befestigungsanlagen andererseits immer schwieriger und verlustreicher, was bereits im ersten Weltkrieg zu den großen Materialschlachten führte, wie wir dies bei den kriegsgeschichtlichen Beispielen gesehen haben. Angreifer und Verteidiger hatten von jetzt an in der vordersten Kampfzone und bis weit hinter der Front unter dem ständigen und schweren Feuer außerordentlich schwer zu leiden; Feldbefestigungen, Hindernisse, Gräben und die nicht sehr tiefen Unterstände wurden durch die anhaltende Beschießung zerstört, so daß die Truppe mehr und mehr in Granatlöchern bei Tag und Nacht, bei jeder Witterung und meist ohne warme Verpflegung ausharren mußte.

(Fortsetzung folgt.)



I. Berner Waffenlauf

Es sind 450 Läufer und 60 Mannschaften gemeldet

(-th.) Dem Einsatz der Organisatoren des 1. Berner Waffenlaufes, der Sonntag, den 4. September in Bern zur Austragung gelangt, ist mit dem Meldeergebnis von rund 450 Einzelläufern und 60 Mannschaften ein schöner Erfolg beschieden. Mit 400 Läufern ist die Auszugskategorie am stärksten vertreten; auf die Landwehr entfallen 30 und auf den Landsturm 20 Läufer. Unter den Anmeldungen dominieren die Wehrmänner aus Schulen und Kursen der Armee, deren Kommandanten der Veranstaltung großes Interesse entgegenbrachten.

Kunstmaler Armin Bieber hat für das Programm und die Anerkennungskarte, die jeder Läufer erhält, ein Sujet geschaffen,

das allen Wehrmännern gefallen wird. Der Läufer vor dem Berner Münster ist wie geschaffen, das Symbol einer schönen Tradition zu werden, was dem Berner Waffenlauf von vielen Seiten gewünscht wird.

Die Bestrebungen der Initianten genießen von Seiten der Behörden und Privaten großzügige Unterstützung. Zum Wanderpreis des Verbandes bernischer Unteroffiziersvereine, einer prächtigen Wappenscheibe, kommen noch eine Reihe besonderer Ehren- und Anerkennungs-gaben.

Angespornt vom erfreulichen Nennungserfolg, welcher sogar alle Erwartungen übertraf, sind die Funktionäre unter der Führung des technischen Leiters, Hptm. i. GSt. Meister, daran, die Vorbereitungsarbeiten nach bestem Können zu fördern, um den 1. Berner Waffenlauf auch in Organisation und Durchführung zu einem würdigen Anlaß im Dienste der freiwilligen, außerdienstlichen Ertüchtigung unserer Armee werden zu lassen. Das Organisationskomitee möchte sich heute schon an alle Freunde und Interessenten des Wehrsportes wenden und sie aufrufen, den einsatzfreudigen Wehrmännern durch einen zahlreichen Besuch Anerkennung zu zollen.

Die Meisterschaften der Militärradfahrer

(pd.) Die Delegiertenversammlung des Schweiz. Militärradfahrer- und Motorradfahrer-Verbandes beauftragte die Sektion Thurgau mit der Durchführung der diesjährigen Meisterschaftswettkämpfe der Militärradfahrer. Das Organisationskomitee ist kürzlich unter dem Vorsitz von Hptm. R. Osterwalder (Frauenfeld) gebildet worden und leitete die Vorarbeiten für die Veranstaltung vom 1./2. Oktober 1949 ein. Aus der Ausschreibung geht hervor, daß die

Konkurrenzen in ähnlichem Rahmen wie letztes Jahr durchgeführt werden und das Programm wieder je einen Dreikampf für die Radfahrer und Motorradfahrer umfaßt, sowie spezielle Wettbewerbe für die Offiziere. Der Radfahrer-Dreikampf setzt sich aus dem Radrennen über 76 km, dem Schnappschießen auf die Olympiascheibe und einem 800-m-Geländelauf zusammen, wobei die Wertung wie üblich nach Rangpunkten erfolgt. Die Motorradfahrer bestreiten an Stelle des Radrennens eine Zuverlässigkeitsfahrt von rund 40 km Distanz, während die Offiziere ihre Hauptdisziplin in einer Nacht-Orientierungsfahrt absolvieren.

Dem Schweiz. Militärradfahrer- und Motorradfahrer-Verband liegt sehr viel daran, mit diesen Meisterschaftswettkämpfen neuerdings einen Beweis der Korpsstreuung der Radfahrer zu erbringen. Die Bestände dieser Truppengattung sind durch die Armeereorganisation um rund 40 Prozent gekürzt worden, so daß es für die Veranstalter nicht leicht fallen wird, die hohen Beteiligungsziffern der letzten Jahre zu erreichen. Die Verbandsbehörden hoffen jedoch, daß der sprichwörtliche Korpsgeist der Radfahrer eine Senkung der Beteiligungsziffern vermeiden wird.

Schnappschießen 1949 des Unteroffiziersvereins St. Gallen

Am 10. und 11. September 1949 wird das 5. Schnappschießen des Unteroffiziersvereins St. Gallen in gewohnter Weise durchgeführt.

Nachdem in immer weiteren Schützenkreisen der Wert dieses militärischen Schnellschießens anerkannt wird, darf wiederum mit einer großen Beteiligung und hartem Kampfe um die schönen Gruppen-Wanderpreise gerechnet werden.

Terminkalender.

4. September 1949: Berner Waffenlauf, Bern.
10. und 11. September 1949: Regionale Artillerietage in Luzern.
10. und 11. September 1949: 5. Schnappschießen des Unteroffiziersvereins St. Gallen.
24. und 25. September 1949: Freiburg, kant. UO-Tage in Murten.
25. September: Sommer-Armeemeisterschaften in Bern.

1. und 2. Oktober 1949: Meisterschaftswettkämpfe der Militärradfahrer in Frauenfeld.
2. Oktober 1949: Orientierungslauf in Kreuzlingen.
9. Oktober: Felddienstl. Wettkampf des thurg. Kantonalverbandes in Steckborn.
9. Oktober 1949: 5. Zentralschweiz. Militärwettmarsch Altdorf.
23. Oktober 1949: 4. Schweizerische Militärradmeisterschaft im Mannschaftsfahren in Muri (AG).